

## 2. Bericht

über die  
geognostische Excursion in der Haideebene  
am 15. Mai 1856.

Von

**F. Koch.**

Die beabsichtigte Excursion nach Mallis und Bocup fand wenig Anflang; und aus derselben wäre gar nichts geworden, wenn nicht eines der Ehrenmitglieder unseres Vereins, der Herr Professor Dr. Behrich aus Berlin, der die Ludwigskuster Versammlung besuchte, hauptsächlich in der Absicht gekommen wäre, die Gegend von Bocup etc. kennen zu lernen. Somit reducirte sich die Theilnahme an genannter Excursion auf Herrn Behrich und mich, und vom schönsten Wetter begünstigt, traten wir am Donnerstag Morgen früh die Reise an.

Die eigenthümlichen geognostischen Verhältnisse der Haide-Ebene Mecklenburgs nahmen in hohem Grade das Interesse des Herrn Behrich in Anspruch, der dieselben als völlig abweichend von den sonstigen Verhältnissen des norddeutschen Tieflandes anerkannte, indem wir mehrfache Gelegenheit hatten, an den Hügelparthieen von Karstädt, Glaisin, Bresegardt, so wie der Gruppe der Carentzer Berge das plötzliche inselartige Hervortreten der nordischen Gesehiebeformation mit ihrem durchaus abweichenden Character von den der völlig geröllfreien Bodenschichten der Haide-Ebene zu beobachten.

Um 8 Uhr Morgens bei Carentz angelangt, begannen wir unsere Wanderung; wir bestiegen zunächst den höchsten

Punkt der Hügelgruppe, die Steinburg, ein (wie es scheint) aus grobem Geröll, Grand u. s. w. zusammengesetzter Hügel, der als Stationspunkt für die trigonometrische Vermessung von Mecklenburg dient, so daß wir durch Besteigung des zu diesem Zwecke erbauten Signalthurms einen weiten Blick über die unter uns liegende Haideebene bis zu ihren Gränzen hin gewannen. In blauem Nebel gewahrt das unbewaffnete Auge die Marniker Berge in östlicher Richtung, die Höhen der Elbkette bei Melckhof bis gegen Boizenburg hin in westlicher Richtung, während die Hügel der Lüneburger Haide gegen Süden den Horizont begränzen. — Von der Steinburg aus wandten wir unsere Schritte nach der am nördlichen Abfall der Carrenzer Berge befindlichen sogenannten Kalkkuhle. Der Weg dahin führt über ein steil abfallendes Gehänge, welches ausgezeichnet ist durch zahlreiche Erdfälle, die noch jetzt täglich vorkommen, so wie durch zahlreiche Quellen, die in kleinen Bächen der Niederung zusießen. Am Fuße des Gehänges hatte ein heftiger Regenguß einen Riß zurückgelassen, der einen anstehenden blauen Thon bloßgelegt hat, in dem ich den bei den frühern Untersuchungsarbeiten unter dem turonischen Kalkmergel angebohrten Thon zu erkennen glaubte. In der Kalkkuhle ist dieser Mergel, der durch sichere Petrefacten als turonisch nachgewiesen ist, durch Grabenarbeiten sehr schön aufgeschlossen, während die genaueren Lagerungsverhältnisse vor einem Jahre durch Bohrungen von mir untersucht worden sind. Die Resultate dieser Untersuchungen habe ich in meiner größeren Arbeit niedergelegt, die ich ursprünglich für unser Archiv bestimmte, deren Abdruck aber durch die beigefügte geo-

gnostische Charte leider die uns zu Gebote stehenden Mittel übersteigt, und die nun durch die Vermittelung des Herrn Professor Beyrich in der Zeitschrift der deutschen Geol. Ges. abgedruckt werden wird. \*)

Von dem Kalkkühlenberge wanderten wir in südwestlicher Richtung nach Mallis zu, wo in einer großen Mulde, die der Länge nach die Tarentzer Berge durchzieht, der Septarienthon in bedeutender Ausdehnung und Mächtigkeit ansteht. Wir besichtigten zunächst das nordwestlich von Mallis gelegene Soolenfeld, wo man sowohl in einem alten Soolbrunnen, wie in einzelnen Kühlen intensiv salzhaltig schmeckendes Wasser findet, und besuchten dann, nachdem wir durch die dankenswerthe Gastfreundlichkeit des Herrn Boffelmann, Besitzers von Mallis, uns für die weitere Tour gestärkt hatten, die hübsche Ziegeleianlage des Herrn Boffelmann, die den Septarienthon verarbeitet. Leider war die 30 Fuß tiefe Thongrube mit Wasser erfüllt und somit bedauerlich für das Studium der Lagerungsverhältnisse, die sonst hier sehr schön aufgeschlossen sind, nicht practicabel, doch fanden wir auf der im Winter ausgekarteten Halbe einige der charakteristischen Petrefacten durch den Regen blosgelegt, die aber immer nur sparsam in diesem Thon vorkommen.

Nach einer kurzen Abschweifung nach dem Abbruchufer bei Mallis, der Stelle, wo die frühere Maunfiederei gelegen hat, wandten wir uns der Braunkohlengrube zu, auf der jetzt der Abbau des oberen Flözes, so weit das

---

\*) Herrn Kochs sehr lehrreiche Abhandlung ist inzwischen im VIII. Bande der Zeitschrift der deutsch. geol. Gesellsch. S. 249 bis 278 nebst der Charte schon erschienen. E. B.

selbe über dem Wasserspiegel liegt, durch 2 Schächte betrieben wird. Beim Befahren der Gruben äußerte Herr Behrich seine Ueberraschung über das außerordentlich günstige Verhältniß der Lagerung unseres Kohlengebirges, welches es möglich macht, daß bei einer Tiefe der Schächte von 70 bis 80 Fuß die Kohle trocken, fast ohne Wasserförderungskosten, ausgebeutet wird, was darin seinen Grund hat, daß die zunächst über dem Flöze lagernden Schichten das in dem oberen sandigen Gebirgslager streichende Wasser nicht durchlassen. Dies für die Förderungskosten günstige Verhältniß hat aber auch seine nachtheilige Seite, indem die abgebaute Kohle im Ganzen von sehr sandiger Beschaffenheit ist, und dies ist der Grund, weshalb von der Bergwerksgesellschaft schon der Bau einer Dampfmaschine aufgegeben ist, um die bessere unter dem Wasserspiegel liegende Kohle abzubauen.

Von großem geognostischen Interesse sind die Lagerungsverhältnisse der Tertiärmassen bei Mallis und Vocup; während nämlich bei Mallis der zum oligocänen Niveau gehörige Septarienthon auftritt, der, so viel meine Beobachtungen mir dies wahrscheinlich machen, die Braunkohlen unterteuft, lagert bei Vocup nahe über den Braunkohlen ein grauer Sand mit eingelagertem Sandstein, deren ziemlich zahlreiche Petrefacten diese über den Braunkohlen lagernden Schichten als typisch miocän darstellen. Dies Verhältniß ist insoferne von großem Interesse, als bisher in Norddeutschland überall die Kohlen unter, nicht über dem Septarienthon gefunden worden sind, weshalb also bei Bestätigung meiner Annahme sich herausstellen würde, daß die Vocuper Braunkohle einem jüngeren

Niveau als die übrigen norddeutschen Kohlenlager zugehörte. Das Auftreten der miocänen Schichten über den Braunkohlen ist mit Bestimmtheit durch Bohrungen und Schächte nachgewiesen; beide Schichten fallen gleichmäßig gegen Südwest ein, und nehmen mit diesem Einfallen an Mächtigkeit zu, so daß man bei der geringen Trennung beider, durch pp. 15 Fuß mächtige Lagen von Maungebirge und weißen Glimmersand, nicht wird umhin können, solche als zu demselben Niveau gehörig anzunehmen. Die Unterzeugung der Kohlen durch den Septarienthon ist allerdings nicht unbedingt nachgewiesen, sondern wird von mir angenommen, indem sich diese Annahme auf die ganzen Lagerungsverhältnisse, das correspondirende Einfallen u. s. w. stützt, wobei noch zu berücksichtigen, daß nirgends bei Vocup und Mallis über den Braunkohlen Septarienthon gefunden worden ist. — Herr Behrich erkannte an, daß die Möglichkeit der von mir aufgestellten Annahme nicht wegzuleugnen sei, daß vielmehr allerdings die statthabenden Verhältnisse dieselbe zu bestätigen schienen; derselbe war jedoch der Ansicht, daß vor bestimmter Annahme einer für die Lagerungsverhältnisse des norddeutschen Tertiärgebirges so überaus wichtigen Thatsache man zunächst ganz sichere Beobachtungen über das Lagerungsverhältniß des Septarienthons zu den Braunkohlen anstellen müsse. Hoffen wir daher, daß im Verfolg der Untersuchungs=Arbeiten auf Braunkohle, die thätig fortgesetzt werden, das besprochene Verhältniß sich klar herausstellen werde!

Nach einer kurzen Abschweifung zur Ziegelei des Herrn Marsmann bei Vocup, die auf Feuerung mit Braunkohle eingerichtet ist, und nachdem wir die dort an einem

steilen Abbruchufer anstehenden mächtigen Maungebirgsmassen in Augenschein genommen hatten, traten wir unsere Rückreise nach Ludwigslust an, während welcher wir noch eine Excursion für den folgenden Tag nach Gühlig in der Prignitz verabredeten. Dieselbe wurde am Freitag Morgen früh zur Ausführung gebracht, war aber leider nicht von dem schönen Wetter begünstigt, wie die Tour nach Bocup.

Gleich hinter Grabow bei Beckentin hört der Character der Haide-Ebene auf und man betritt ein wellenförmiges Terrain, wie es dem Gebiete der nordischen Geschiebformation eigenthümlich ist. Wir hatten vielfache Gelegenheit die Zugehörigkeit zu dieser Formation bestätigt zu sehen durch Lehm- und Mergelgruben, von denen wir namentlich letztere in großer Zahl frisch angelegt fanden. Nur einen einzigen Punkt trafen wir in der Nähe von Garlin, wo der zur Ziegelfabrikation verwandte Thon sich sehr dem Character der tertiären Thone näherte; sonst nirgends eine Spur von Tertiärformation! — Desto mehr überrascht es, wenn man plötzlich kurz vor Gühlig auf einem sehr ebenen mit zahlreichen großen Geröllblöcken bedeckten Terrain die lebhaft betriebenen Braunkohlengruben gewahrt, die eine Kohle von seltener Güte liefern. Der früher dort betriebene Tagebau hat aufgehört, und wird jetzt Schachtbau betrieben, indem die Grubenwasser durch eine sehr hübsche Dampfmaschine gefördert werden, die, mit einem Treppenroste versehen, mit der klaren Kohle (dem Kohlengrus) geheizt wird. In den Gruben des früheren Tagebaues sieht man noch sehr hübsch die Ueberlagerung der Kohle durch Formsand und Maungebirge, während an einer Stelle die Kohle so hoch zu

Tage ansteigt, daß dieselbe nur von einer 3 bis 4 Fuß mächtigen Lage von Torf bedeckt ist, der sich scharf von seinem älteren Verwandten abscheidet. — Die Kohlen sind sattelförmig gelagert, indem sie sowohl gegen Süden, wie gegen Norden einfallen. In letzterer Richtung tritt in einiger Entfernung von der Grube ein tertiärer Mergel auf, der durch seinen Reichthum an Petrefacten die Localität besonders interessant für Sammler macht, während dies überhaupt der einzige bis jetzt bekannte Punkt ist, wo in der Umgebung der Glühliker Kohlen anderweitige tertiäre Massen sich finden. Dieser Mergel ist mir um so interessanter, als er mir ein Aequivalent zu sein scheint für den grauen Sand mit Petrefacten über den Kohlen bei Vocup, um so mehr, da auch in petrefactologischer Beziehung beide unbedingt zu einander gehören, die nach Herrn Beyrichs Untersuchungen in das miocäne Niveau zu stellen sind. Dies ist mir ein Grund mehr für meine Annahme: daß die Braunkohlen Mecklenburgs und der Prignitz für jüngere (miocäne) Bildungen anzusprechen sind, wie die Kohlen der Mark u. s. w.

Wir trafen es so glücklich, daß wir zwischen Glühitz und Burow rechts vom Wege eine Halde des Mergels ausgefarrt fanden, die seit dem Winter gelegen hatte, so daß zahllose auf das schönste erhaltene Petrefacten, vom Regen freigewaschen, auf derselben umherlagen, was uns in den Stand setzte, in Zeit von ungefähr einer Stunde über 30 verschiedene Species zu sammeln. Der Mergel ist eigentlich auch nur ein sehr feiner glimmerreicher Sand, stark dunkel gefärbt durch kohlige Substanz, und ausgezeichnet durch starken Kalkgehalt, der vielleicht zum großen

Theil nur durch die Gehäuse der eingelagerten Organismen entstanden ist. Bei näherer Untersuchung einer kleinen Quantität des Mergels, die ich mitnahm, fand ich auch Foraminiferen, jedoch nur in geringer Anzahl und nur wenige Species; besonders zahlreich darunter eine hübsche, gestreifte *Dentalina*. Noch ist zu bemerken, daß der Mergel, der in seiner Hauptmasse dunkel gefärbt ist, in seinen oberen Schichten eine ockergelbe Färbung zeigt; derselbe lagerte in einem moorigen Terrain, nahe unter der Oberfläche, war jedoch leider nicht weiter zu beobachten, da die Grube voll Wasser stand.

Eine weitere Excursion nach den Marnitzer Bergen, auf die man von Gühlitz aus einen hübschen Blick hat, mußte leider unterbleiben, theils wegen der Kürze der Zeit, theils wegen des ungünstigen Wetters, und so trafen wir Abends spät wieder in Ludwigslust ein, um uns am andern Morgen zu trennen, befriedigt durch die Resultate der vorigen Tage!

### 3. Die Brachiopoden der Kreideseformation in Meklenburg.

Von

**Ernst Boll.**

Vor einiger Zeit habe ich Gelegenheit gehabt Davids-sons nun vollendete Monographie der englischen Kreide-Brachiopoden genauer zu studiren. Obgleich in diesem Werke nur die in England vorkommenden Arten dieser Molluskenklasse berücksichtigt werden, so ist es doch auch für die deutschen Petrefactologen von sehr großem Interesse,



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv der Freunde des Vereins  
Naturgeschichte in Mecklenburg](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [10\\_1856](#)

Autor(en)/Author(s): Koch F. E.

Artikel/Article: [2. Bericht über die geognostische Ercursion in der  
Haideebene am 15. Mai 1856 22-29](#)